



Der Erzähler

Wildbader Tagblatt

Wirtenfelder, Calmbacher und Ferrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenburg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Durch den Reichspostminister vom 1.10.1937 bestätigt ist die Befreiung der Zeitungsbesitzer von der Zahlung der Mehrwertsteuer für den Verkauf der Zeitungen an den Einzelabnehmer. Der Preis der Zeitungen ist demnach auf den Nettobetrag zu setzen. Der Preis der Zeitungen ist demnach auf den Nettobetrag zu setzen. Der Preis der Zeitungen ist demnach auf den Nettobetrag zu setzen.

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind in der 7. Spalte des Anzeigenpreiskalenders für den Kreis Neuenburg zu finden. Der Preis der Anzeigen ist demnach auf den Nettobetrag zu setzen. Der Preis der Anzeigen ist demnach auf den Nettobetrag zu setzen. Der Preis der Anzeigen ist demnach auf den Nettobetrag zu setzen.

Nr. 188

Neuenburg, Dienstag den 10. August 1937

95. Jahrgang

Bolschewistische Piratenüberfälle

„Verzweiflungsschritte der Roten“ — „Times“ fordert schärfste Maßnahmen

10. August.

Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ wurde von der Besatzung des italienischen Dampfers „Mongioia“, der bekanntlich im Mittelmeer von einem Flugzeug bombardiert wurde und dessen Kapitän diesem Überfall zum Opfer gefallen ist, einwandfrei festgestellt, daß das Flugzeug eine dreimotorige Fokker-Maschine war, die das Abzeichen der spanischen Bolschewisten trug. Es wird dazu festgestellt, daß von der nationalspanischen Luftwaffe keine Fokker-Flugzeuge verwendet werden. Bei dem dreimotorigen Fokker dürfte es sich um dasselbe Flugzeug handeln, das ganz kurz vorher den britischen Dampfer „British Corporate“ und das französische Schiff „Nebel Amour“ bombardiert habe.

Zur Bombardierung des griechischen Dampfers „Kritakia“ schreibt das „New York Times“, daß sich der Dampfer auf der Reise nach Hamburg befunden habe. Zwei der Bomben sind hart am Schiff vorbeigefallen, haben aber keinen Schaden verursacht. Wie verlautet, sollen Bewohner von Tripasa (Algerien) kurz nach der Bombardierung mehrere Flugzeuge gestohlen haben, aus die die Besatzung der Kapitäne der drei am Freitagvormittag bombardierten Dampfer habe. Es scheint sich also wiederum um dieselben Flugzeuge gehandelt zu haben.

Die internationale Lage nach der Vertagung des Nicht-Einmischungsausschusses und nach den Flugzeugüberfällen auf Handelsdampfer im westlichen Mittelmeer wird in Italien aufmerksam verfolgt. Der Bericht des holländischen Beobachters, so schreibt „Levante“, beweise in seiner Einfachheit und Tragik, daß es sich um einen kaltblütig vorbedachten Piratenüberfall handelte. Aus der Logik der Dinge ergibt sich ohne weiteres, daß die Schandtat nur von sowjetspanischen Flugzeugen ausgeführt worden sein kann. Das Dementi der nationalspanischen Regierung ist übrigens überflüssig, da nach vor wenigen Tagen der Bolschewistenführer Regierin mit spanischer Gewissenlosigkeit erklärte, daß die Bolschewisten im Augenblick der Verzweiflung entschlossen sind, einen europäischen Krieg zu provozieren. Man braucht sich ja nur zu fragen, wem anders als Sowjetspanien und Sowjetrußland derart tragische Abenteuermärchen von Nutzen sein könnten. Das vergossene italienische Blut wird auch dieses Mal, schließt „Levante“, geföhnt werden, wann und wo und wie es der Duce für am Besten erachtet.

Selbst die „Times“ nehmen in einem Leitartikel zu den Bombenangriffen auf die Handelsdampfer Stellung. Das Blatt meint, es sei völlig unerträglich, daß Schiffe, die sich auf friedlicher Fahrt befänden, von Flugzeugen angegriffen würden. Die französische Regierung habe mit großer Schnelligkeit gehandelt, indem sie ihren Kanonenbooten und Flugzeugen die Weisung gegeben habe, französische Handelsdampfer zu begleiten. Offensichtlich wäre es sehr gerechtfertigt, wenn die Kriegsschiffe aller betroffenen Nationen ermächtigt würden, auf alle Flugzeuge, die die Handelsdampfer behindern wollten, das Feuer zu eröffnen. Dieser letzten Piratentat muß das Handwerk gelegt werden.

Der „Figaro“ beschäftigt sich mit dem Stand der Londoner Besprechungen. Angesichts der englisch-italienischen Entspannung habe man hoffen können, daß der britische Kompromißplan endlich Aussicht auf Verwirklichung finden würde. Man habe glauben können, daß im spanischen Konflikt endlich einmal die Vernunft zum Siege gelangt werde. Aber durch die Haltung Moskaus seien alle diese Hoffnungen zu Wasser geworden.

Zwei belgische Fischdampfer geraubt

Brüssel, 9. August. Der Brüsseler „Soir“ berichtet über einen neuen Piratenakt der spanischen Bolschewisten, dem zwei belgische Fischdampfer zum Opfer gefallen sind. Die Dampfer „Mita I“ und „Mita II“ waren in

Ostende vor einiger Zeit von einem belgischen Meeder dem ursprünglich spanischen Eigentümers rechtlich abgelassen worden. Die Besatzung bestand aus fünf Belgiern und acht Spaniern auf „Mita I“ und aus vier Belgiern und acht Spaniern auf „Mita II“. Beide Fischdampfer verließen am 8. Juli unter Führung belgischer Kapitäne den Hafen von Zeebrugge. Sie fischten an verschiedenen Plätzen der Nordsee, verkauften ihre Beute an einem englischen Hafen und setzten dann ihre Arbeit fort. Am 29. Juli in der Nacht wurde plötzlich auf beiden Schiffen die belgische Besatzung von den Spaniern mit vorgehaltenen Revolvern überwältigt und in den Mannschaftskabinen eingeschlossen. Auch die belgischen Kapitäne wurden in eine Kabine gesperrt. Die Spanier trennten die beiden Schiffe in einen Hafen der spanischen Bolschewisten, wo die Belgier schwer bewacht und abtransportiert wurden. Die Kapitäne wurden wie Verbrecher behandelt. Einem von ihnen gelang es aber, den belgischen Konsul zu benachrichtigen, der die Freilassung seiner Landsleute durchsetzte. Die belgische Besatzungsmitglieder trafen am Sonntag wieder in Ostende ein.

„Religionsfreiheit“

10. August.

Der sogenannte „Justizminister“ der roten „Regierung“ in Valencia veröffentlicht eine Verlautbarung, die in ihrem Inhalt kaum überboten werden kann und die unbedingt dazu bestimmt ist, die ausländische Öffentlichkeit irre zu führen. Die Regierung habe es für angebracht erachtet, so heißt es in der Verlautbarung, die Kündigung der Religion wieder zu erlauben, aber vorläufig nur privat. Die Wiedereröffnung der Kirchen sei auf später verschoben worden. Die „Regierung der Republik“ sei absolut liberal. Sie verleihe dahin zu gelangen, daß die Religionsfreiheit, die ein verfassungsmäßiger Grundgesetz sei, mit dem Sieg der Republik in Spanien Wirklichkeit werde.

Zu der obigen Verlautbarung des „Ju-

stizministers“ in Valencia schreibt der „T. B.“:

„Was dabei erreicht werden soll, ist vollkommen klar. Die sowjetrussische Haltung im Londoner Spanienausflug hat die Gefahr des völligen Zusammenbruchs der Nicht-Einmischung und damit die Möglichkeit einer Neuorientierung der Spanienpolitik in greifbare Nähe gerückt. In diesem Augenblick muß es den Spanienbolschewisten selbstverständlich darauf ankommen, sich in Paris und London in entsprechender „demokratischer“ Erinnerung zu bringen, um vielleicht auf diese Weise noch im letzten Augenblick unerwartete Hilfe zu bekommen. Nachdem auch der ständig fliehende rote Strom keine Wendung des Schicksals für Valencia hat bringen können, und da erst vor einigen Tagen die gesamte hohe katholische Geistlichkeit Spaniens in einem erschütternden Dokument dargelegt hat, in welcher Weise der Bolschewismus das Gebäude der katholischen Kirche in Spanien eingerissen hat, und dieser Bericht nicht ohne Beachtung in weitesten Kreisen geblieben ist, entspricht es durchaus der „Logik“ Valencias, daß man nun rasch auf diesem Gebiete, für das besonders in London Interesse besteht, Besseres verspricht.“

Wie sehr selbst dabei die Verdolksgeistigen in Valencia sich durch die unaussprechliche Tatsache belastet fühlen, geht schon daraus hervor, daß der Justizminister, wenn auch in abschwächenden Formulierungen, den roten Waffentanz an 300 000 Menschen um ihres Glaubens willen zugehen ließ. Aber auch in seinen übrigen Sätzen ist dieses demokratische Wohlverhaltensversprechen von einer Plumpheit, die in geradezu beleidigender Weise auf die Dummheit in Europa und der übrigen Welt spekuliert. Allein schon der Satz, daß die Religionsausübung vorläufig nur in privaten Kreisen vorgenommen werden dürfe, und die Wiedereröffnung der Kirchen auf später verschoben worden ist, ist genug Beweis dafür, daß man zwar gern mit seiner sogenannten Liberalität ein Geschäft machen möchte, aber nicht einmal auch nur das geringste dafür bezahlen will.

Außerdem hat aber noch Valencia insofern Recht, als gerade in diesen Tagen in der für die Spanienbolschewisten vorbildlichen und beispielgebenden Sowjetunion der Kongreß des Gotteslosenverbandes stattfindet, auf dem soeben tausend staalich bestellte Agitatoren eine verstärkte Gotteslosigkeit beschlossen haben.

Homöopathischer Kongreß in Berlin

steht im Dienste der Volksgesundheit

In der Aula der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin begann am Montagmorgen in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, des Schirmherrn des Kongresses, die 12. Tagung der Internationalen Homöopathischen Liga.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, sagte bei der Eröffnungsfeier u. a.: „Das neue Deutschland betrachtet es als eine staatspolitische Notwendigkeit, daß alle Erscheinungen darauf hin geprüft werden, wie weit sie dem Volke zu nutzen vermögen. Dieser Grundgedanke hat für Heilmethoden im besonderen seine Anwendung zu finden. Denn die Heilmethoden haben direkten Einfluß auf die Grundlage des Lebens des ganzen Volkes: durch Erhaltung oder Wiederherstellung der Gesundheit des Einzelnen. Ich habe die Schirmherrschaft des 12. Internationalen Homöopathischen Kongresses in Berlin mit der Absicht übernommen, das Interesse des nationalsozialistischen Staates an allen Heilverfahren, die der Volksgesundheit dienen, zum Ausdruck zu bringen.“

Zugleich möchte ich dabei die Werteschaft in der Gesamtheit auffordern, auch bisher abgelehnte oder gar angefeindete Heilmethoden in Betracht zu ziehen. Dieser als einmal hat die Wissenschaft, auf der Theorie allein stehend, Urteile gefällt, die später durch die Praxis ab absurdam geführt wurden — oft sogar erst nach langer Zeit, nachdem die

Entwicklung zum Fortschritt um Jahrzehnte gekommen und hochverdienten Wegebereitern schweres Anrecht zugesagt worden war.“

Wie sehr es möglich ist, scheinbar sich widersprechende und einander ausschließende Begriffe und deren Auswirkungen miteinander zu versöhnen, dafür ist in Deutschland der Beweis in den letzten Jahren erbracht worden. Vor nicht allzu langer Zeit forderte die Behauptung, Nationalismus und Sozialismus hätten sich einander zu ergänzen, schwerste Angriffe, Hohn und Spott heraus. Heute ist dem gesamten deutschen Volk zur Selbstverständlichkeit geworden, daß sie sich in der Tat ergänzen.

In der Parallele zu dieser politischen Erfahrung glaube ich getrost voraussagen zu können, daß auf medizinischem Gebiet die Zeit kommen wird, in der ebenso selbstverständlich Homöopathie und Allopathie nicht als einander ausschließend, sondern als sich ergänzend angesehen werden — ja die Medizin nicht mehr denkbar ist, ohne daß sie sich beider Heilmethoden bedient. Ich möchte sogar noch weitergehen und der Meinung Ausdruck geben, daß die Heilkunst in nicht allzu ferner Zeit zu den Erfahrungen und zu dem Wissen, das Allopathie und Homöopathie ihr vermitteln, weitere Erkenntnisse sammeln und anwenden wird, die heute noch auf wissenschaftlich wenig erforschten Gebieten liegen. Diese Entwicklung wird der Medizin und damit der Menschheit zum Segen gereichen.“

14 Punkte — diesmal von Gull

Günstige Beachtung bei fast allen Staaten
Washington, 9. August.

Wie das Staatsdepartement mitteilt, haben über 40 Staaten dem Staatsdepartement ihre Zustimmung mit der von Staatssekretär Gull am 16. Juli abgegebenen außenpolitischen Erklärung ausgedrückt, die 14 Punkte für eine „internationale Selbstbeherrschung“ aufzählt.

Gull ließ seine Erklärung damals durch die diplomatischen Kanäle fast allen Hauptstädten zuleiten und hat um allgemeine Rückäußerung, von 37 Regierungen sind formelle Erklärungen eingegangen, so u. a. von England, Frankreich, Sowjetrußland, den skandinavischen Ländern und den meisten südamerikanischen Staaten. Andere Länder haben sich mündlich geäußert. Am Sonntag erklärte Gull in der Pressekonferenz, „in diesen unruhigen Zeiten“ sei es besonders erfreulich, daß die Außenpolitik der Vereinigten Staaten bei den vielen Regierungen eine günstige Beachtung findet.

Auch deutscherseits ist zu dem Statement Gulls Stellung genommen und zum Ausdruck gebracht worden, daß die Regierung mit Interesse davon Kenntnis genommen habe. Ihre Grundeinstellung läßt sich bekanntlich auf die Regelung internationaler Beziehungen durch friedliche Verständigung hinaus, deckt sich also mit den von Staatssekretär Gull entwickelten Gedanken.

Steigende Zwiftigkeiten in der Volksfront

Linksblätter „Strosen“ Chautemps

10. August.

Die Tatsache, daß der marxistische „Populaire“ und die kommunistische „Humanité“ den Reden des Ministerpräsidenten Chautemps und des Finanzministers Bonnet am Wochenende nur ganz wenige Zeilen widmeten, wird vom „Rout“ dahin ausgelegt, daß die Blätter der Linken den Ministerpräsidenten und den Finanzminister für ihre allzu große Offenheit „Strosen“ wollten. Man müsse hierin ein Zeichen dafür erblicken, daß die Eingetragten in den Reihen der „Volksfront“ sehr schwach sei. Von den drei Parteien, die sich zur Volksfront zusammengedrängt hätten, wollten zwei nicht mehr mitmarschieren. Der „Excelsior“ sagt sich in diesem Zusammenhang, ob die Getreuen der „Volksfront“ ihren Angriff auf den Senat wirklich durchführen wollten. Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß die Kommunisten und der größte Teil der Sozialdemokraten dazu tatsächlich bereit seien. Andererseits aber ist der Senat die Hochburg der Radikalsozialen und es sei anzunehmen, daß die Radikalsozialen ihre Feste nicht leicht auf den ersten Ansturm zu übergeben beabsichtigten. Von den Feinden des Senates wird daher ein Manöver auf lange Sicht vorbereitet. Er kann ohne eigene Einwilligung nicht verschwinden.

D-Zug Brüssel-Dtende entgleist

15 Reisende verletzt

Eigenbericht der NS-Pressen
10. August.

Der Schnellzug 405 Brüssel-Dtende entgleist: aus noch nicht geklärt Ursache kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Düggé. Die Lokomotive und der Tender stürzten um. Der Postwagen, der Gepäckwagen, ein Wagen 3. Klasse und ein Wagen 2. Klasse sprangen auf den Schienen. Der aus acht Wagen bestehende Zug war voll besetzt. 15 Reisende erlitten Verletzungen. Der Fezler wurde zwischen Lokomotive und Tender eingeklemmt. Trotzdem sofort sachgemäße Hilfe zur Stelle war, dauerte es über eine Stunde bis der Fezler unter Zuhilfenahme von Schneidbrennern in schwer verletztem Zustand geborgen werden konnte. Der Zug hatte vor der Abfahrt von Gent neun Minuten Verspätung, von denen bis Brüssel 6 Minuten eingeholt waren. Der Reparaturmann mußte umgeleitet werden.

Brag beleidigt weiter

Rechte Berunglimpfung Deutschlands durch das Blatt des tschechoslowakischen Staatspräsidenten

Eigenbericht der NS-Presse
B. Berlin, 9. August.

Die tschechische Presse erdreistet sich, die freien Lügen und Verleumdungen, mit denen sie das Echo, das die Berührung der Ausreise für die 6000 erholungsbefähigten sudetendeutschen Kinder im Reich auslöste, zu beantworten für richtig hielt, auch in den Sonntagsausgaben erneut herauszustellen. Auffällig ist, daß die gesamte Presse nicht nur Meldungen, sondern auch im gleichen Tenor gehaltene Artikel zu diesem Thema veröffentlicht. Die durchweg an herabragender Stelle aufgemacht werden. Dies spricht dafür, daß diese neue Lügen- und Berunglimpfungskampagne gegen Deutschland dirigiert ist. Unterstrichen wird dieser Eindruck dadurch, daß das Blatt des Staatspräsidenten Beneš, der „Český Slovo“ in seiner Sonntagsausgabe sich dazu verweigert, zu erklären, daß in Deutschland Hungernot herrsche und daß die Verhältnisse im Reich nicht so seien, daß Kinder ihre Gesundheit kräftigen könnten. Zur Stützung dieser frechen Lüge behauptet das Beneš-Blatt, daß Besucher aus Deutschland sich bei ihrem Aufenthalt in Prag besonders auf die Lebensmittel störten.

Mit aller Schärfe muß dieses unqualifizierbare Vorgehen der tschechischen Presse von Deutschland zurückgewiesen werden. Das Deutsche Reich und das deutsche Volk werden diese systematischen Lügen, die von Seiten der tschechischen Presse über die inneren Verhältnisse Deutschlands verbreitet werden, nicht als Zeichen einer Bereitschaft der Tschechoslowakei aufzuffassen, bestehende Spannungen zu beseitigen. Selbst am Bericht es, daß am gleichen Tage, an dem mit einem einheitlichen Schlag die neue Lügenkampagne entbrannte, das Blatt des Ministerpräsidenten Hodza „Dělník“ sich mit den Möglichkeiten eines deutsch-tschechischen Vertragsabschlusses beschäftigt. Das Blatt meint, daß es da keine „unüberwindlichen Schwierigkeiten“ gebe. Die tschechische Regierung läßt besser daran, die systematische Verunglimpfung ihrer eigenen Presse zu verhindern, als gerade in diesem Augenblick Versuchsbalkons steigen zu lassen.

15 000 Deutsche übersehen!

Eigenbericht der NS-Presse
hm. Prag, 9. August.

Die Stadt Jglau ist eine der vielen deutschen Sprachinseln innerhalb des tschechoslowakischen Staates und zählt rund 15 000 Deutsche zu ihren Bewohnern. Die tschechische Regierung scheint jedoch diese 15 000 Deutschen einfach zu übersehen, was auf Grund der jetzt herausgekommenen staatlichen Fremdenverkehrsüberwachung angenommen werden muß. Zunächst wird man nicht für Jglau, sondern für Jhlava, und außerdem hat man sich dazu entschlossen, auf den Propagandaschriften die deutsche Werbung zu untersagen und durch tschechische Beschriftung, die nun doppelt vertreten ist, zu ersetzen. Durch die fehlende deutsche Werbung, die viele Reisende an sich in den Jglauer deutschen Geschäftskreisen ein bedeutender Schaden entstanden.

Zwischenfall bei Schanghai

X Schanghai, 9. August.

In der Nähe Schanghai wurde, wie verläutet, ein japanischer Soldat von chinesischen Posten am Montagabend erschossen. Chinesische Posten hielten japanische Soldaten an, die Zutritt zum Flugplatz Hingjas verlangten. Angeblich zogen dabei die japanischen Soldaten Pistolen und gaben mehrere Schüsse auf die chinesischen Posten ab, von denen einer verwundet worden sein soll. Die chinesischen Posten erwiderten das Feuer und erschossen, wie verläutet, einen Japaner.

Der Zwischenfall hat sich nach chinesischer Darstellung wie folgt abgespielt. Zwei japanische Offiziere hätten den Zutritt zu dem militärischen Flugplatz verlangt. Als der chinesische Posten sie vor dem Betreten des Platzes gewarnt habe, hätten die Japaner seine Warnung mit Schüssen beantwortet, die jedoch ihr Ziel verfehlt hätten. Auf die Schüsse seien Mitglieder des in der Nähe stationierten sogenannten „Friedenserkaltungskorps“ zu Hilfe herbeigeeilt. Die Japaner hätten sie mit Schüssen empfangen, durch die ein Chinese tödlich getroffen und mehrere andere angeblich verwundet worden seien sollen. Daraufhin hätten die Soldaten des „Friedenserkaltungskorps“ das Feuer erwidert. Bei dem Feuergefecht sei ein japanischer Offizier erschossen worden, während der andere schwer verwundet wurde und später seinen Verletzungen erlag.

Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes teilt mit, daß nunmehr alle japanischen Zivilisten außer dem Konsulatspersonal das gesamte Yangtse-Gebiet einschließlich Hankow verlassen haben. Die in Hankow stationierten beiden Kanonenboote und ein Zerstörer wurden ebenfalls zurückgezogen. Aus Sadsina einschließlich Yuenansu sind vorläufig nur die japanischen Frauen und Kinder abgezogen. Der Sprecher erklärte weiter, die Lage sei noch kritischer geworden, da der Marsch sechs chinesischer Divisionen nach Norden an der Pufau-Tientsin-Bahn fortgesetzt werde und die Spitze bis Mahang, ungefähr 70 Kilometer südlich von Tientsin, vorgebrungen sei. Volkshafter Kawagoe beabsichtige Verhandlungen mit Hankow aufzunehmen. Die Ausführung dieser Absicht hängt jedoch von der Haltung des Marschalls Tschiangkaiſch ab.

In einem Kommuniqué über den Zwischenfall behaupten die Japaner, die Chinesen hätten die Verteidigungswerke rings um Schanghai mit Materninen versehen. Dies bedeute eine Verletzung des Schanghai-Abkommens und stelle eine japanfeindliche, ungeschickliche provozierende Handlung der Chinesen dar. Wie aus dem Kommuniqué hervorgeht, drängen das japanische Landungskorps und die Militäreinheiten nachdrücklich auf eine weitere Entmilitarisierung Schanghai und der umliegenden Gebiete hin.

Nach Meldungen von der nordchinesischen Front haben die Japaner am Montag im Abschnitt von Kanku eine neue Kampfhandlung eröffnet. Die japanischen Truppen, die in Stärke von 1000 Mann mit Unterstützung der Artillerie angriffen, sollen nach erbitterten Kämpfen zurückgeworfen worden sein.

Schanghai, 9. Aug. Nach chinesischer Mitteilung suchte der Oberbürgermeister von Schanghai, Gul, die japanischen Behörden

auf, um mit ihnen über den Zwischenfall auf dem Flugplatz Hingjas Rücksprache zu nehmen. Beide Seiten stimmten darin überein, den Zwischenfall mit diplomatischen Mitteln zu bereinigen, um die Lage nicht zu verschärfen. Der Oberbürgermeister sprach sein tiefes Bedauern aus und gab der Postung Ausdruck, daß auch die japanischen Behörden eine ruhige Haltung beibehalten müßten. Zur Feststellung der Einzelheiten des Zwischenfalls sagte er eine eingehende Untersuchung zu.

Moskau bestellt Schlachtschiffe in USA

Reutort, 9. August.

In politischen Kreisen verläutet, daß die Sowjetabordnung, die im Frühjahr wegen des Baues zweier Schlachtschiffe in Amerika Verhandlungen führte, die jedoch infolge amtlicher Einwände fehlschlugen, jetzt mit amerikanischen Stahlwerken und Privatwerkstätten neue Verhandlungen aufnahm. Es handelt sich dabei wiederum um den Bau eines 35 000-Tonnen-Schlachtschiffes, das mit neun 40,5-Zentimeter-Kanonen bestückt werden soll. Es verläutet ferner, daß die Sowjetregierung im Ganzen die Bestellung von drei 35 000-Tonnen-Schlachtschiffen plant, die alle mit je neun 40,5-Zentimeter-Kanonen bestückt werden sollen.

Die Reutort Times berichten, daß zur Durchführung des Schlachtschiffbaues eine eigene amerikanische Gesellschaft, die „Carp Export Company“ gegründet wurde. Ihr Leiter ist der amerikanische Staatsbürger Samuel Carp, der ein Schwager des Vorsitzenden des Moskauer Volkszugesausschusses Wolotow ist. Die Gesellschaft wurde gegründet, weil der Umfang der Sowjetaufträge, die sich auf 100 bis 200 Millionen Dollar belaufen, die Aufmerksamkeit einer besonderen Organisation erfordert.

Bei den Frühjahrsverhandlungen, in denen die Sowjets zum erstenmal den Versuch machten, ihre Schlachtschiffbestellung in Amerika unterzubringen, hatte Moskau bekanntlich gewünscht, daß die Schiffe nach ihrer Fertigstellung von der US-Marine amtlich beschützt und ausgehoben würden. Diese Forderung hatte die Regierung in Washington abgelehnt, worauf die Verhandlungen im Sande verfielen. Nunmehr ist Moskau bereit, auf diese Bedingung zu verzichten. Auch der Einwand, den Amerika gegen die Forderung von 40,5-Zentimeter-Kanonen erhoben hatte, ist nach der Ansicht Moskaus hinsichtlich geworden, weil Amerika selbst die Bestückung seiner neuen Schiffe mit Geschützen so großen Kalibers plant.

Neue Opfer der Sibetha-Justiz

X Moskau, 9. August

Nachdem erst vor kurzen unter den obersten Staats- und Parteifunktionären der Sowjetrepublik Ladschikhan massenweise Verhaftungen erfolgt waren, wird jetzt durch die Tschkentener Zeitung „Pravda Bostota“ vom 6. August bekannt, daß ein ähnliches Strafgericht, diesmal in Usbekistan, vorgenommen worden ist. So wurden aus der bolschewistischen Partei wegen „nationalistischer Umtriebe“ ausgeschloffen und verhaftet: der Präsident der Tschkentener Militärakademie, Ladschizew, der Volks-

kommissar für Finanzen, Namow, um eine Reihe weiterer Parteimitglieder. Ferner wird unter den Verhafteten der bisherige Oberkommissar zweiten Ranges, Jppo, aufgeführt, der erst vor wenigen Monaten als Chef der Holzverwaltung und als Mitglied des Kriegsrates des mittelasiatischen Militärbezirks nach Tschkent veretzt worden war. Jppo war bis dahin Leiter der Lenin-Grader Militärakademie für politische Kommissare gewesen.

Zum stellb. Vorsitzenden des Volkskommisariats der großrussischen Bundesrepublik KESER, wurde Sodontskow ernannt. Da es nur zwei stellb. Vorsitzende des Volkskommisariatsrates der KESER, gibt, muß einer der beiden bisherigen Inhaber dieses Postens also seines Amtes enthoben worden sein. Es erfolgt jedoch, wie seit längerem üblich, darüber keine Mitteilung. Als enthoben kommen die Volkskommissare Sebed oder Nyslawow in Frage.

Krach in Cartagena

Cartagena, 9. August.

Infolge der Verhaftung einiger Hauptlinge des anarcho-syndikalistischen Hafenarbeiterstreikes ist die Stimmung in der Stadt Cartagena sehr unwohl geworden. Die anarcho-syndikalistische Gewerkschaft S.A.T., hat ein Manifest herausgegeben, in dem die „Behörden“ aufgefordert werden, die gefangenen Anarchisten in Freiheit zu setzen, wenn es nicht zu blutigen Gegenmaßnahmen kommen sollte. Aus Valencia sind Verstärkungen nach Cartagena geschickt worden. In Barbaastro (Provinz Murcia) kam es anlässlich einer Versammlung der marxistischen und kommunistischen Parteien, in der die Auflösung des anarcho-syndikalistischen Verteilungsausschusses des „Kragon“ gefordert wurde, zu heftigen Zusammenstößen. Es entspann sich ein Feuergefecht, in dessen Verlauf zahlreiche Personen schwer verletzt wurden.

20 000 Bauarbeiter streiken in Prag

hm. Prag, 9. August.

In Prag befinden sich augenblicklich rund 20 000 Bauarbeiter im Streik, um erhöhte Lohnforderungen durchzusetzen. Eine Klärung der Lage konnte noch nicht herbeigeführt werden, da die Vertreter der Arbeiterschaft selbst untereinander uneinig sind. Die zahlreichen Baustellen, gerade im Zentrum der Stadt, sind von Streikposten bewacht. Zu Zwischenfällen ist es jedoch bisher nicht gekommen. Man rechnet mit Beendigung des Streiks nicht vor Mitte nächster Woche.

Staatssekretär Schmidt bei Neurath

Allgemeine und herzliche politische Aussprache
X Wien, 9. August.

Der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Dr. Guido Schmidt hat am Sonntag anlässlich eines kurzen Aufenthaltes in Vorarlberg dem deutschen Reichsaussenminister Freiherrn von Neurath, der dort mit seiner Familie einige Urlaubstage verbringt, einen Besuch ab. Der österreichische Staatssekretär für Reichs- und der deutsche Reichsaussenminister benutzten die Gelegenheit ihrer Begegnung zu einer allgemeinen politischen Aussprache, der auch Staatssekretär von Radenhausen bewohnte. Die Unterredung trug einen überaus herzlichen Charakter.

Die Tannhoferbüben

Ein Waldroman von Hans Ernst

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt W a n z, München.

69. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Das nützt nicht viel, wenn ich keine mehr gern haben kann. Das ist auch gar nicht nötig, Mutter. Wenn ich nur wieder arbeiten kann. Ich bleibe hier. Die Stadt widert mich an! Ich hab schon daran gedacht, die Wagenremise ausbauen zu lassen für ein Atelier. Wenn ich wieder richtig arbeiten kann, dann ist mein Leben restlos ausgefüllt. Arbeit ist ein Glück, das einzige, das der Mensch sich selbst geben kann. Vor drei Tagen, als ich die Linde so still und kalt vor mir liegen sah, da hab ich geglaubt, ich könnte nie wieder ein Schnitzmesser anrühren. Aber heute, den ganzen Tag schon treibt etwas in mir, daß ich arbeiten muß. Ich glaube, Mutter, daß dies Lindes letzter Wunsch gewesen ist.“

Der Mond ist hinter den Waldbergen hochgekommen und überschießt den ganzen Ager mit silbernem Licht. Ein frischer Wind weht vom See herauf. Die Tannhoferin steht auf und geht ins Haus, weil es ihr zu kühl wird.

Auch Robert steht bald auf und will ins Haus. Da trifft er mit Christoph unter der Türe zusammen.

„Wo willst du denn noch hin, Christoph?“

Christoph ist schüchtern verlegen. Er hatte keine Ahnung, daß der Bruder noch vor dem Haus sei.

„Nirgends“, sagt er. „Nur schaun daß ich noch ein bißchen wollen, weil die Nacht so sternklar ist.“

Robert fährt Christoph am Arm.

„Komm, Christoph, es hat keinen Sinn. Geh schlafen mit mir.“

Christoph lacht leise.

„So soll es jedesmal gewesen sein, daß einer unter der Tür gefanden wär und mich beim Arm genommen hätt, wenn es mich rausgezogen hat in den Wald.“

Wichtig folgt er dem Bruder in die Kammer.

„Da darf auf keinen Fall mehr vorkommen“, sagt Ro-

bert, als sie schon im Bett liegen. „Stell dir den Kummer deiner Frau vor!“

„Das ist ganz klar, daß es nimmer vorkommt, wenn ich einmal verheiratet bin“, meint Christoph. „Aber solange ich ledig bin, muß es mich halt immer in den Fingern.“

„Dann kannst du es auch später nicht lassen“, antwortet Robert erregt. „Da mußt du jetzt schon ansprechen damit und deinen ganzen Willen zusammennehmen. Wie du überhaupt nur auf den unglückseligen Gedanken kommen hast können?“

„Ja, siehst du, Bruder. Das ist eigentlich bei uns zwei das Seltsame. Da hab ich auch schon oft drüber nachgedacht. Wir sind zur gleichen Zeit geboren, und doch ist jeder allweil seinen eignen Weg gegangen. Dir waren als Bub schon Schnitzmesser und ein Trumm Holz die größte Seligkeit, und ich war schon zufrieden, wenn ich ein Gewehr anschauen hab dürfen. Was glaubst du, was mich das schon manchmal rumgetrieben hat. Seit ich die Martha kenn, ist es ja nimmer so schlimm. Und jetzt bin ich eigentlich froh, daß du mich aufgehalten hast. Heut hätt ich wieder schnallen lassen. Aber jetzt, gut Nacht, Robert.“

Christoph dreht sich auf die andere Seite. Die Bettstelle kratzt in allen Fugen. Dann liegt er still und kein Atem geht schon in den Schlaf hinüber.

11.

Zwei Wochen vergehen. Auf dem Tannhof wird sicherhaft gearbeitet, gepußt und geschweert. Christophs Hochzeitstag rückt immer näher.

In diesen zwei Wochen hat sich Robert wieder gefunden. Er hat sich losgerissen aus aller Verstrickung und Not. Er hat sich selber wiedergefunden.

Langsam, wie in einem Genehenden, erwacht die alte Kraft wieder in ihm, die Kraft zum Schaffen. In der großen Stube oben, die man ausgeräumt hat, hat er sich notdürftig ein Atelier hergerichtet und arbeitet eifrig jeden Tag an seinem neuen Bildwerk.

Er hätte gar nicht Lindes Photographie bedurft, denn sie hat sich am Vortag ihres Sterbens so unaussprechlich in seine Seele geprägt, daß er ihr Gesicht mit geschlossenen

Augen heraussehen könnte. Wunderbar klar und rein wächst ihr Gesicht aus dem Holz heraus, und Christoph meint einmal:

„Da wirst ein Heibengeld kriegen dafür.“

„Ich werde gar nichts dafür kriegen“, antwortet Robert und schneht ruhig weiter. „Ich werde das Bild nämlich gar nicht verkaufen. Das bleibt hier im Hof. Eine Stube wirst du wohl immer für mich bereit haben, wenn ich von draußen wieder zurückkomme?“

„Ich hab mir denkt, du bleibst jetzt allweil da?“

„Nein, Bruderherz, ich werd bald wieder flügge werden. Was soll ich denn hier? Mich erwärmen an deinem Glück? Glück bei anderen sein, das ist nicht meine Sache. Und ich selber warte auf kein Glück mehr. Wenn deine Hochzeit vorüber ist, dann werde ich der Heimat wieder auf einige Zeit Ledewohl sagen. Die Mutter mußt du mir aber gut halten, Christoph! Ich meine, sie soll nun nicht mehr soviel arbeiten und ihr Leben in aller Ruhe genießen. Du bist doch auch der Anführer?“

„Ich hab ihr den Vorschlag schon gemacht“, antwortet Christoph. „Aber du kennst sie ja. Sie will nichts wissen vom Stillsein. Ich glaub auch, daß es ihr gar net recht wär, wenn man ihr jetzt plötzlich die Herrschaft aus den Händen nimm. No ja, sie wird sich mit Martha schon einigen. Versteht tun sie sich ja gut, die zwei.“

Zu diesem Gespräch kommt zufällig die Tannhoferin dazu. Als sie hört, daß Robert nach der Hochzeitfeier wieder fort will, ist sie ganz enttäuscht.

„Ich hab mir denkt, du hästst jetzt g'nug von da draußen, Robert.“

„Ach, Mutter, was glaubst du, wie groß die Welt ist? Ich hab ja Deutschland noch nicht einmal ganz gesehn. Wenn ich es einmal ganz satt hab, dann komm ich und bleib für immer hier.“

Die letzte Woche geht noch schnell vorüber und dann ist der Vorabend von Christophs Hochzeit. Alles auf dem Tannhof ist gerüstet, und auch drunten in Wolfsobach beim Stiefelwirt, wo die Feyer stattfinden soll. Eine Hochzeit soll das werden, wie man sie schon lange nicht mehr erlebt hat in Wolfsobach und in zehn Dörfern im Umkreis. (A. I.)

Freudenstadt, 8. August. Auf der Reichsstraße Hallwangen-Freudenstadt ereignete sich gestern nachmittag in der Nähe von Freudenstadt ein schwerer Autounfall. Ein Stuttgarter Personenkraftwagen, der in Richtung Freudenstadt fuhr, kam kurz nach einer Bergabfahrt, nachdem er zuvor eine Straßenüberbrückung passiert hatte, auf der vom Regen nassen Fahrbahn ins Schleudern, fuhr auf die linke Straßenseite, rief dort zwei Randsteine um und stürzte dann vier Meter hoch eine Böschung hinunter. Der Wagen überschlug sich dabei mehrmals und wurde schließlich von einem Baum aufgehalten. Während der Fahrer des Wagens unverletzt blieb, wurden die drei übrigen Insassen, ein Mann und zwei Frauen, mit äußerst schweren inneren und äußeren Verletzungen ins Freudenstadter Krankenhaus überführt worden.

Ebenfalls in der Nähe von Freudenstadt und zwar auf der Straße Altensteig-Freudenstadt, hatte ein anderer Stuttgarter Personenkraftwagen einen Zusammenstoß mit einem Motorrad mit Seitenwagen. Zum Glück wurde außer einer leichten Verletzung des Motorradfahrers nur Sachschaden verursacht.

Personenauto stürzt über Böschung
Freudenstadt, 8. August. Auf der Reichsstraße Hallwangen-Freudenstadt ereignete sich gestern nachmittag in der Nähe von Freudenstadt ein schwerer Autounfall. Ein Stuttgarter Personenkraftwagen, der in Richtung Freudenstadt fuhr, kam kurz nach einer Bergabfahrt, nachdem er zuvor eine Straßenüberbrückung passiert hatte, auf der vom Regen nassen Fahrbahn ins Schleudern, fuhr auf die linke Straßenseite, rief dort zwei Randsteine um und stürzte dann vier Meter hoch eine Böschung hinunter. Der Wagen überschlug sich dabei mehrmals und wurde schließlich von einem Baum aufgehalten. Während der Fahrer des Wagens unverletzt blieb, wurden die drei übrigen Insassen, ein Mann und zwei Frauen, mit äußerst schweren inneren und äußeren Verletzungen ins Freudenstadter Krankenhaus überführt worden.

Hierlshagen im Sprockelbruch
Das erste Dorf des Reichsarbeitsdienstes
Berlin, 9. August. Am 15. August wird im Sprockelbruch das erste Dorf, das seine Entstehung der Tätigkeit des Reichsarbeitsdienstes verdankt, eingeweiht und auf den Namen Hierlshagen getauft. Das neue Dorf besteht aus 40 bereits bezogenen Gehöften, die eine Durchschnittsgröße von etwa 80 Morgen haben. Westfalen, Schlesier, Thüringer, Kurhessen, Hannoveraner und Oldenburger haben hier eine neue Heimat gefunden. Da diese 40 Neubauern zusammen 114 Kinder haben, von denen 98 schulpflichtig sind, ist eine Einrichtung einer dreiklassigen Schule zur Notwendigkeit geworden.

Die Urbarmachung des 24 000 Morgen großen Sprockelbruchs, die schon mehrmals, das erstemal von Friedrich dem Großen, versucht wurde, scheiterte bislang immer an der Höhe der entstehenden Kosten. Erst durch den Einsatz des Arbeitsdienstes ließ sich die Kultivierung des Bruches verwirklichen. Im Winter 1933 nahm der Arbeitsdienst die Vorarbeiten auf. Heute sind 2300 Arbeitsmänner, die „Arbeitsgruppe 106-Sprockelbruch“ im Arbeitsgang 10 dabei, das Urland zu erschließen. Die Urbarmachung des Geländes wird in etwa fünf Jahren beendet sein, während die Besiedlung im kommenden Jahre abgeschlossen ist.

Schwerer Autobusunfall bei Brunn
Brunn, 8. August. In der Nähe von Brunn (Eichhorn-Eitschka (Eichhorn-Eitschka)) fuhr ein vollbesetzter Autobus der Staatsbahnen gegen einen Betonpfeiler und stürzte um. 13 Insassen, die sich auf dem Weg zu ihrer Arbeitsstelle befanden, wurden zum Teil schwer verletzt. Ob das Unglück an einem Materialfehler oder aber — wie vermutet — an Transparenz des Führers zuschuldihaft ist, bedarf noch der Ermittlung.

Eine Frau ist 105 Jahre alt
Brunn, 8. August. Frau Wilhelmine Schenk, die älteste Einwohnerin von Brunn, feierte am Sonntag ihren 105. Geburtstag. Die Jubiläarin, die sich voller geistiger und bewundernswürdiger geistlicher Tätigkeit erweist, arbeitet noch ohne Hilfe im Hause.

Brücken-Einsturz in Gernsbach
Gernsbach, 8. August. Am Sonntag abend gegen 22 Uhr ereignete sich während der Stadtbeleuchtung ein schweres Unglück. Auf einem Steg, der von der Straße zur Murginsel führt, hatte sich eine große Menge an der einen Seite zusammengedrängt. Infolge des Uebergewichts rutschte der Steg langsam in die Tiefe und brach schließlich in zwei Teile. Ein großer Teil der Menge wurde in den Murgang geschleudert, darunter vier bis sechs Schwerverletzte. Es handelt sich hauptsächlich um Knochenbrüche und Querschnittsverletzungen. Das Feuerwerk wurde alsbald abgebrochen.

Tragischer Unfall
Hogau, den 9. Aug. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag. Die 95 Jahre alte Witwe Magdalena Wagner — die älteste Person von Altensteig — rutschte auf dem Gehweg plötzlich aus und fiel so unglücklich zu Boden, daß sie mit einem Knochenbruch und anderen leichten Verletzungen in das Krankenhaus verbracht werden mußte. Wir wollen hoffen, daß die betagte Frau bald wieder gesund von dort entlassen werden kann.

Ehrung Otto von Lilienthal
40. Todestag des Flugpioniers — Kranzniederlegung in Berlin
Bk. Berlin, 9. August.
Am 10. August 1896 starb der bahnbrechende Pionier des Flugwesens Otto v. Lilienthal an den Folgen eines Unfalls bei Segelflugversuchen, die er in den Rhinower Bergen unternommen hatte. In ehrendem Gedenken an diesen großen Deutschen legt die Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrt-Forschung als die berufene Pfliegerin wissenschaftlicher Forschungsarbeit auf diesem so wichtigen Gebiet einen Kranz am Lilienthal-Hügel in Berlin-Lichterfelde nieder.

Ein schweres Gewitter
Drückende Sonnenglut.
Alles, was Leben hat, leidet und kühlt. Die Schatten sind trag an die Häuser geklebt, wie wäre ein Lüftchen so gut, ein kühlender Guß auf das trockene Land, wo die Hitze verengen im Sonnenbrand und lästige Schwüle quält Menschen und Tier, die Luft ist so dick, zum Schneiden schier. — Da schiebt sich auf einmal am Tannenfirn Wolke um Wolke zum Himmelsgestirn, ein Säufeln beginnt jetzt droben im Wald und das Säufeln steigert zum Sturm sich bald, Hord! rollt nicht der Donner schon hinter den Hübn?

Drei Personen im Rhein ertranken
Karlsruhe, 9. August. Am Sonntag hat der Rhein wieder drei Opfer gefordert. In Mainz ertrank beim Baden der Hausmeister des Hofschekamies J. Maier; ebenso der aus Turlach kommende Hr. Maus. Im Baggersee bei Darxlanden fand der 17-jährige ledige H. Rehr den Tod.

Sie retteten den Sohn und ertranken
Ursprung, 9. August. Am Sonntag ereignete sich bei Gralerhöhe am Strelasind ein schweres Badeunfall. Ein Ehepaar aus Straßfurt und befand sich mit seinem 14-jährigen Sohn beim Baden, als der Junge plötzlich unterging. Vater und Mutter eilten herbei, um ihren Sohn zu retten. In diesem Augenblick erlitt die Mutter einen Herzschlag und ging unter; bei dem Versuch, sie zu retten, ertrank auch der Vater. Während sich der Sohn kurze Zeit später selbst ans Ufer retten konnte. Die Leichen der Eltern wurden geborgen.

3 Menschen starben an Sitzvergiftung
Bozen, 9. August. In Oberau bei Bozen hatte ein Einwohner Pflze mit nach Hause gebracht, nach deren Genuß alle Kinder der Familie schwer erkrankten.

die Wolken scheinen nicht eilig zu sein, sie wandern gemächlich, so dünkt uns, heran und greifen den glühenden Sonnenball an. Die Vorhut schiebt schon ihren Schleier davor, das Donnern bringt nicht mehr so fern an das Ohr, dafür schäumt wild-trübe der reisende Wad; der Elemente, Gewalt und Jörn und Wucht haben gottlob kein Opfer gesucht, sie brachten sogar, auch das ist ein Glück, so manchen Verstorben zu Gott zurück. Erbe.



Badenden in den neuesten Badeanzügen, wie sie in diesem Sommer überall am Strand zu sehen sind.

Bekanntmachung über Fachkurse.
 Auf die Bekanntmachung des Landesgewerbeamts vom 17. Juli 1937 — Reg.-Zug. Nr. 80 — über eine ganze Reihe von Fachkursen wird hingewiesen. Der Regierungsanzeiger kann auf den Rathhäusern angesehen werden.
Neuenbürg, den 6. August 1937.
Der Landrat: Dr. Haegle, A.D.

Wir haben unsere Agentur in Neuenbürg
 und Umgebung neu zu besetzen. Ortsanständige Herren, die gewillt sind in der Lage sind, unseren Bestand, der überwiegend wild, zu vergrößern, bitten wir zu schreiben an die Nord-Deutsche Verf.-Ges., Stuttgart-W, Marienstr. 5.

Todes-Anzeige.
 Rotensol, 9. August 1937.
 Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frida Kull
 nach kurzer, schwerer Krankheit heute vormittag 1/10 Uhr im Alter von 58 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Christian Kull mit Kindern u. Anverwandten.
 Beerdigung: Mittwoch nachmittag 1/4 Uhr.

Liedererkennungs-Freundschaft Neuenbürg
 Die Damen vom Gemischten Chor werden auf Mittwoch abend 9 1/2 Uhr zur **Singstunde** eingeladen. Lokal Sonne. Bitte die Sänger um 8 Uhr.
Der Vorstand.

Bargeld für Dreifmarken u. Sammlungen S. Reule-Frisch Wildbad, Ludw. Seegerstr. 25.

Braune Geldmappe mit hohem Gelddbetrag verloren.
 Gute Belohnung. An **Fundbüro Bahnhof, Bad Wildbad.**

Stempel-Riffen und Stempel-Farbe
 stets vorrätig in der **E. Nees'schen Buchddg.**
 Inh.: Fr. Diefinger

Auto-Leder Schwämme Gute Birkenfeib. Aug- und Fahrkuh
 kauft man gut bei **Selken-Mahler** zu verkaufen.
Neuenbürg, Mühlstr. 20. **Dieffingerstr. 64.**

Kein Pfennig ist umsonst.
 den Sie für eine kleine Anzeile im Enzeller ausgeben. Das große Verbreitungsgebiet des Heimatblattes bürgt für sicheren Erfolg.

Reichssender Stuttgart

Donnerstag, 12. August	Freitag, 13. August	Samstag, 14. August
5.00 Frühmusik	5.00 Frühliche Musik für Soldaten und Wehrmacht	5.00 Frühmusik
5.45 Morgenbulletin	5.45 Morgenbulletin	5.45 Morgenbulletin
6.15 Abendnachrichten	6.15 Abendnachrichten	6.15 Abendnachrichten
6.30 Reichskonzert	6.30 Reichskonzert	6.30 Reichskonzert
7.00-7.30 Frühnachrichten	7.00-7.30 Frühnachrichten	7.00-7.30 Frühnachrichten
8.00 Mittagsbulletin	8.00 Mittagsbulletin	8.00 Mittagsbulletin
8.30 Sonne Sonne jeder	8.30 Sonne Sonne jeder	8.30 Sonne Sonne jeder
8.30 Sendeanstalt	8.30 Sendeanstalt	8.30 Sendeanstalt
11.30 Mittagsbulletin	11.30 Mittagsbulletin	11.30 Mittagsbulletin
12.00 Mittagskonzert	12.00 Mittagskonzert	12.00 Mittagskonzert
13.00 Mittagsbulletin	13.00 Mittagsbulletin	13.00 Mittagsbulletin
13.15 Mittagskonzert	13.15 Mittagskonzert	13.15 Mittagskonzert
14.00 Mittagsbulletin	14.00 Mittagsbulletin	14.00 Mittagsbulletin
15.00 Sendeanstalt	15.00 Sendeanstalt	15.00 Sendeanstalt
16.00 Mittagsbulletin	16.00 Mittagsbulletin	16.00 Mittagsbulletin
17.00 Mittagsbulletin	17.00 Mittagsbulletin	17.00 Mittagsbulletin
18.00 Mittagsbulletin	18.00 Mittagsbulletin	18.00 Mittagsbulletin
19.00 Mittagsbulletin	19.00 Mittagsbulletin	19.00 Mittagsbulletin
20.00 Mittagsbulletin	20.00 Mittagsbulletin	20.00 Mittagsbulletin
21.00 Mittagsbulletin	21.00 Mittagsbulletin	21.00 Mittagsbulletin
21.15 Mittagsbulletin	21.15 Mittagsbulletin	21.15 Mittagsbulletin
22.00 Mittagsbulletin	22.00 Mittagsbulletin	22.00 Mittagsbulletin
22.15 Mittagsbulletin	22.15 Mittagsbulletin	22.15 Mittagsbulletin
22.30 Mittagsbulletin	22.30 Mittagsbulletin	22.30 Mittagsbulletin
24.00-0.45 Paris und Celera	24.00-0.00 Nachkonzert	24.00-1.00 Nachkonzert

Nürnberg-Quartiere über den Dienstweg

Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß entgegen der Einhaltung des Dienstweges — Ortsgruppe — Kreisleitung — Gauleitung — eine Anzahl Aufschriften bei der Organisationsleitung der Reichsparteitage in Nürnberg eingelaufen sind.

In diesen Fällen haben sich während der letzten Parteitage zwischen Quartiergebern und Quartiernehmern persönliche Beziehungen herausgebildet.

Was bringt die Weinbaulehrschau?

Verbunden mit der Tagung des deutschen Weinbau in Heilbronn vom 22. bis 29. August ist eine große Ausstellung auf dem Gelände in der Dorfstraße.

Beim Betreten der Lehrschau werden dem Besucher Kränze ausfallen, die an Bäumen hochhängen. Es sind Wilderchen aus dem Waldern des Riesens und des Rheinwaldes, welche die Lehren unserer Schüler darstellen.

Eine andere Abteilung ist der Rednerleitung gewidmet. Hier sind u. a. in einem Schnittgarten die verschiedensten Erziehungsarten zu sehen.

Aus Grünland wird Ackerland!

Wieviel Grünlandflächen gibt es in Württemberg?

Für die Zeit bis zum 1. April 1938 wird auf Antrag beim zuständigen Ortsbauernführer für den Umbruch eines Hektars Grünland sowie Einziehung von Wiesen und Weiden eine Reichsbekostung von durchschnittlich 100 RM gewährt.

Die Reichsbekostungs-Aktion lenkt das Interesse auf die Grünlandflächen in unserer Heimat und auf die Auswirkungen dieser Maßnahmen.

Naturngemäß kommen nicht sämtliche Grünlandflächen für die Umwandlung in Ackerland in Frage. Man rechnet damit, daß es im Reichsgebiet eine Fläche von 1,3 Millionen Hektar gibt, die für einen Umbruch in Frage kommt.

Steuerrückstände nehmen ab

Im Bereich der Reichsfinanzverwaltung, Abteilung Steuer, werden alljährlich am 1. Mai und 1. November Uebersichten aufgestellt, die über den Stand der Erhebung und Beibringung der Reichssteuer Aufschluß geben.

Auch die Uebersichten vom 1. Mai 1937 ergaben eine weitere Verminderung der Steuerrückstände auf rund 437,9 Millionen Reichsmark.

Aus Württemberg

Eine Bauernfrau in Untertürkheim Mutter von acht Kindern, erlag den Folgen eines tödlichen Insektenbisses, der zu einer Blutvergiftung geführt hatte.

Beim Holz sammeln in einem Wald bei Lauterburg fanden Kinder einen Mann erstickt auf. Es war der Fejzer Kegel aus Göttersweiler, den man schon seit einiger Zeit vermißt.

Der landwirtschaftliche Arbeiter Anton Schöpfel in Waldstetten bei Gönzburg wurde während eines Gewitters auf dem Felde vom Blitz tödlich getroffen.

Dieser Tage erkrankte ein landwirtsch. Auslandschüler im Kedar in Tübingen. Jetzt endlich konnte seine Leiche tief im Flußschlamm gefunden werden. Sie wird in die Heimat überführt.

In Neuhausen (Kreis Koch) klagte Bergmeister Heber beim Nachhausegehen so unglücklich, daß er mit einem schweren Schädelbruch in das Kreiskrankenhaus Koch eingeliefert werden mußte.

In einer Schießhalle Bödingens wurde der in den jüngsten Jahren stehende Sohn des Schießhallenbesitzers Kraber durch einen unglücklichen Schuß in die linke Schulter getroffen. Der Verunglückte mußte sofort operiert werden.

Der vor kurzem nach Balingen gezogene, 26 Jahre alte Wilhelm Riehl aus Gönningen bei Tübingen wollte in den frühen Morgenstunden ein Bad nehmen, als er plötzlich infolge eines Herzschlages unterlag.

Illwangen, 9. August. (Einbrecher niedergeschossen.) In der Nacht zum Montag kurz nach Mitternacht bemerke ein Hausbesitzer in Röhards, daß ein fremder Mann bei ihm eingestiegen war.

Sonntagsausflug in den Tod

Sersheim, Kreis Waiblingen, 8. Aug. Ein tragisches Ende nahm die Spalierfahrt, die der 31 Jahre alte Gustav Blliger am Sonntag mit seiner Frau unternahm.

Mercedes, „absolut schöner Wagen“

Anerkennung schwebeliger Wertarbeit Stuttgart, 9. August.

Daß Weltbad Ostende ist alljährlich Schauplatz einer vom Königlich-Belgischen Automobilklub veranstalteten internationalen Auto-Schönheitskonkurrenz, bei der die führenden Autofirmen aller Länder miteinander in den Wettbewerb treten.

rund 20 Millionen und gegenüber dem Stand am 1. April 1936 um 230 Millionen Reichsmark vermindert. Das bedeutet in 5 Jahren eine Verminderung um rund 47 v. H. der am 1. April 1932 festgesetzten Beträge.

Es wird mehr und teurer geraucht!

Nach den steuerstatistischen Aufstellungen hat sich im letzten Jahr mengenmäßig und nach dem Steuerertrag der Zigarettenverbrauch um 6 v. H. erhöht, der Verbrauch von Zigaretten um 2,6 v. H. Die bekannte Verschleudung zu den teureren Sorten bei den Zigaretten hat sich wieder härter durchgesetzt.

Ehestandsdarlehen abgelehnt

G. W. Stuttgart, 9. August.

Die Voraussetzungen zur Gewährung von Ehestandsdarlehen sind allgemein bekannt. Besonders wichtig sind die ärztlichen Untersuchungen der Ehestandsdarlehensbewerber.

Das Reichsgesundheitsamt hat jedoch für das zweite Vierteljahr 1936 das Ergebnis der ärztlichen Untersuchungen bei den Ehestandsdarlehensbewerbern zusammengefaßt.

Wegen eigener Krankheit wurden 16 männliche und 22 weibliche Ehestandsdarlehensbewerber abgelehnt, wegen erblicher Belastung 11 männliche und 14 weibliche Ehestandsdarlehensbewerber, wegen sonstiger Gründe 15 männliche und 1 weibliche Ehestandsdarlehensbewerber.

Bei einem Vergleich des Gesundheitszustandes der Ehestandsdarlehensbewerber in den einzelnen Landesteilen ergibt sich, daß die meisten Ablehnungen Schwaben, bspw. mit 7,7 vom Hundert zu berechnen hat; es folgen Südbad mit 4,7 vom Hundert, Preußen mit 4,2 vom Hundert, Hessen-Nassau mit 3,3 v. H.

In den Teutaler Alpen abgeklürzt

Stuttgart, 9. August

Wie aus Reutlingen in Titel gemeldet wird, befaß sich am Freitag der evangelische Pastor Gotthold Kläber aus Pfrendorf in Württemberg mit seinem Sohn, einem Medizinstudenten, auf einer Bergwanderung in den Teutaler Alpen.

Berechtmäßig forderte zwei Todeopfer

Stuttgart, 9. August.

Beim Lager- und Rotenbach an der Bahnlinie Lindau — München fuhr ein Motorrad mit dem Erkennungszeichen III A mit großer Geschwindigkeit durch einen schrankenlosen Uebergang gegen die Lokomotive eines vorüberfahrenden Zuges.

jahrernde Braut, Hilde Stegmann aus Bad Cannstatt, wurde direkt neben die Schienen geschleudert. Sie wurde sofort von dem Zugpersonal verbunden, die Verletzungen am Hinterkopf waren jedoch so schwerer Natur, daß sie kurz nach Einlieferung in das Krankenhaus Lindenberg verstarb.

In ein Schaufenster gerast

Reutlingen, 9. August. Am Sonntagnachmittag ereignete sich in der Tübinger Straße ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein Kraftwagen wollte in eine Nebenstraße einbiegen und fuhr dabei einen Motorist ab.

Auf der Steige tödlich gestürzt

Eigenbericht der „W.L.Z.“

Kürzingen, 9. August. Am Samstagabend fuhr ein Radfahrer aus Kürzingen die Steige nach Rebersheim hinab. In rasendem Tempo prallte er mit einem Fußgänger zusammen, der in den Straßengraben geschleudert wurde und leichte Verletzungen erlitt.

Bügelisen verursacht Zimmerbrand

Hörsburg, 9. August. Eine Frau in Hörsburg hatte beim Bügeln das Bügelisen mit der Lichtleitung durch einen Kontakt verbunden, der an Stelle der ausgeschraubten Birne angedrückt war.

Die Bügelisenknöpfe ließen nur den Lichtschalter aus. Ihr Mann kam spät nach Hause, wollte Licht machen und schaltete damit gleichzeitig das Bügelisen ein, während die Birne nicht brannte. Ohne wieder abzudrehen, ging er zur Ruhe, wurde jedoch bald wieder durch das Geschrei seines Kindes geweckt.

Familientragödie auf dem Bodensee

Mutter kürzt sich mit ihren beiden Kindern ins Wasser

Vom Bodensee, 9. August. Auf dem See ereignete sich am Montagmorgen eine furchtbare Tragödie. Auf dem Fährschiff, das die Verbindung zwischen Staud und Neersburg herstellt, befand sich die 41 Jahre alte Frau Theresia Dege aus Konstanz mit ihren beiden ein und fünf Jahre alten Kindern.

Frecher Angriff auf AdS.

Kapuzinerpater verurteilt

München, 9. August.

Auf der für einen gewissen Kreis politisierender Kreise bezeichnenden Suche nach Stoff für Angriffe auf das neue Deutschland kam man neuerdings auch auf eine Einrichtung, die sich in den breiten Massen unseres Volkes größter Beliebtheit und im Ausland uneingeschränkter Anerkennung erfreut: Die NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude (!).

Der Kapuzinerpater Gustav Hugo von Jmenna hat bei einer Vollmission in Joeschingen in einer Predigt in verletzender Weise die unglückliche Behauptung aufgestellt, daß es bei der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude auch nicht mehr zum Besten bestellt sei, da die Leute durch sie den Gottesdienst verfaulen und ihre Kraft durch Freude verbrauchten.

Es sind dies Auslassungen, deren Themen mit Gewalt bei den Hörern herbeigezogen wurden und nur großes Staunen erregen konnten. Wegen dieser und ähnlicher Äußerungen, die geeignet waren, das Ansehen einer staatlichen Einrichtung zu schmälern und damit das Vertrauen des Volkes zur politischen Führung herabzudrücken, hatte sich der Kapuzinerpater nun vor dem Sondergericht München, wegen Vergehens gegen das Heimtückengesetz zu verantworten.

Der Angeklagte bestritt bei der Vernehmung die beanspruchten Sätze gesagt zu haben. Der als Zeuge vernommene sechszehnjährige Bürgermeister in Joeschingen sagte jedoch unter Eid aus, daß der Kapuzinerpater die Redebemerkung gebraucht habe. Der Zeuge hatte die Sätze gleich nach der Predigt zu Papier gebracht, um sie in ihrer wirklichen Fassung festzuhalten.

Das Gericht verurteilte den politisierenden und verleumdenden Pater entsprechend dem Antrag des Staatsanwaltes zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten.



Reisen mit Genuß

Es ist schön und wird in den allermeisten Fällen als sehr angenehm empfunden, daß uns die vorgeschrittene Technik erlaubt, unser Reiseziel möglichst schnell und gefahrlos und ohne Beschwerden zu erreichen. Das ist um so mehr der Fall, wenn ganze Familien auf die Reise gehen und die vielgeplagte Mutter die lieben Kleinen unterwegs zu versorgen, zu hüten und zu unterhalten hat. Sind die Kinder aber schon größer, dann kann die Reise auch Selbstzweck werden, dann wäre es geradezu eine Sünde, nur durch die Landschaft zu fahren, seine Zerstreuung in einem Buch zu nehmen und sich ans Reiseziel zu setzen.

Meistens ist nämlich die Technik unsere Beherrscherin. Sie dient uns nicht mehr, sondern sie hat uns in ihrer Gewalt und läßt sie uns gnadenlos spüren — wenn wir uns ihr ausliefern. Denn auf unseren Willen kommt es schließlich immer noch an. Wer zwingt uns denn, die kürzeste und schnellste Fahrtrasse zu wählen? Meist ist diese Strecke auch die langweiligste. Die Reise kann aber zu einem wahren Genuß werden, wenn wir zwischenzeitlich einmal aussteigen und uns ein altertümliches Städtchen, an denen Deutschland ja so reich ist, ansehen. Das große Gepäck können wir ja ruhig vorausschicken. Hier können wir durch stille, winklige Gäßchen wandern, vorbei an schmalen Fachwerkhäusern, von denen sich eins an das andere lehnt, und dort stehen wir dann in stiller Andacht vor einem hochragenden Bau stolzer Gotik. Gerade diese kleinen Städte bergen ungeahnte Kunstschätze in ihren Mauern, denn die Kunst war in unserem Vaterlande immer Allgemeingut.

Haben wir das Glück, einen Wagen zu besitzen, dann können wir erst recht die Reise so einrichten, wie wir Lust haben. Unabhängig von Zugverbindungen und guten Fensterplätzen setzen wir uns in aller Herrgottsfröhlichkeit ins Auto und draußen los, um unterwegs haltzumachen, wo immer es uns gefällt. Ein schöner Blick in das gewundene Flußtal hinunter fesselt uns — gegebene Stelle für die Mittagstaste. Vielleicht stellen wir den Wagen auch einmal irgendwo unter und machen zwischendurch eine Fußwanderung oder eine geruchsame Fahrt mit dem Dampfer. Überall kommt es nicht auf das Ziel, sondern schon auf den Weg an. Undankbar wären wir zu nennen, wenn wir an so vielen schönen Landschaften Deutschlands vorbeifahren, ohne ihnen auch nur einen Blick zu gönnen. Für Erwachsene und Kinder gleichermaßen wird so auch die Fahrt schon zu einem Erlebnis, sie bereichert die ganze Reise in ungeahnter Weise, sie macht sie noch abenteuerlicher, noch spannender, und schließlich — wenn es uns unterwegs nicht gefällt, dann steigen wir eben wieder ein und dampfen weiter.

12 vom Hundert fehlen zum Geburtenausgleich

Wie der Direktor im Statistischen Reichsamt, Dr. Burgdörfer, in der Hochschule für Politik ausführte, steht unser Volk trotz der erfreulichen Zunahme der Eheschließungen und Geburten im neuen Staat noch immer in einer biologischen Lebenskrise. Obgleich in den letzten Jahren 830 000 Kindern mehr das Leben geschenkt wurde als in den geburtenarmen Jahren 1932/33, ist es dennoch nicht möglich, seinen augenblicklichen Bestand zu erhalten. Statt der 100 Kinder, die nötig wären, um den Volksbestand zu gewährleisten, werden nur 88 geboren.

In der Zeit von 1900 bis 1933 sank die Zahl der Lebendgeburten von 2 Millionen auf weniger als 1 Million jährlich. Dieser katastrophale Geburtenrückgang hatte seine Ursache nicht nur in wirtschaftlicher Not, sondern war vor allem auch eine Folge des liberalistisch-individualistischen Denkens der Zwischenzeit. Der einzelne sah sich nicht als Glied einer Kette, in ihm konnte deshalb auch nicht die Verantwortung für die Bildung neuer lebensfähiger Glieder geweckt werden.

Erst die Neuwerdung unseres Volkes im Jahre 1933 brachte auf allen Gebieten das Wunder des Wiederaufwachens des völkischen Lebenswillens und damit des Willens zum Rinde hervor.

Schutz der Mutter im Betrieb

Das Frauenamt der DAF hat sich seit seinem Bestehen besonders um den Schutz der Mutter im Betrieb bemüht. Das bestehende Mutterschutzgesetz entspricht nicht ausreichend den Anforderungen, die eine nationalsozialistische Sozialpolitik stellen muß. Eine Neufassung ist zwar in Vorbereitung, doch mußten selbstverständlich inwischen Übergangsmassnahmen getroffen werden. Es wurde er-

reicht, daß zahlreiche Betriebsführer den Frauen, die vier bis sechs Wochen vor der Niederkunft die Arbeit aufgeben, den Differenzbetrag zwischen Lohn und Wochenlohn zahlen. Diese Maßnahme beruht jedoch auf Freiwilligkeit und bietet keinen ausreichenden Schutz. Nun hat der Reichsstatthalter für das Wirtschaftsgebiet Sachsen in der Tarifordnung für die Ziegeleiindustrie bestimmt, daß schwangeren Frauen, die vier Wochen vor der Niederkunft die Arbeit aufgeben, der Differenzbetrag gezahlt werden muß. Diese Anordnung ist außerordentlich zu begrüßen. Gibt es doch viele Frauen, die nur deshalb bis kurz vor der Entbindung arbeiten, weil sie den Ausfall des Unterschiedes zwischen Lohn und Wochenlohn fürchten. Es ist selbstverständlich, daß in dieser Zeit, besonders bei Schwerarbeit, der Körper und Organismus der Mutter sehr gefährdet ist. Oft sind Fehlgeburten oder schwere gesundheitliche Schädigungen die Folge solcher Arbeit bis zum letzten Tag. Es ist nur recht und billig,

wenn die Frau nicht mehr sozusagen geldlich dafür „gestraft“ wird, daß sie einem Kind das Leben schenken will. Sie gibt dieses Kind ja der Volksgemeinschaft, und es ist Pflicht dieser Gemeinschaft, für die Gesundheit von Mutter und Kind zu sorgen.

Einmachen von Obst und Gemüse

Von Deutschlands Erntefest darf nicht verkommen! Durch unser Klima können wir nur während weniger Sommer- und Herbstmonate ernten. In dieser kurzen Spanne Zeit ist aber die heimische Erzeugung sehr groß. Es kann und darf nicht alles sofort restlos verzehrt werden, denn der Überfluß muß zur Ernährung in den anderen Monaten zur Verfügung stehen. Hier reichen sich Volkswirtschaft und Hauswirtschaft die Hand.

Der Staat veranlaßt, daß alljährlich große Mengen von Lebensmitteln haltbar gemacht werden, und dieser staatlichen Vorzüge soll die häusliche Vorratswirtschaft zu Hilfe kommen.

Die Hausfrau, die aus eigenem Garten erntet, muß die Früchte ihres Gartens stets der

Reife entsprechend in den Lich der reifen und den vorhandenen, aber nicht sofort verwertbaren Überfluß lautend für den Winter und das lange Frühjahr haltbar machen.

So beginnt die Einführung des Lebens vom Reichsausschuß für Volksernährung in Verbindung mit der Reichsstatthalterführung herausgegebenen Heftchen „Halbbarmachung von Obst und Gemüse“ (Verlag Beyer, Weipzig). Diese Schrift gibt jeder Hausfrau auf billige Art und Weise — sie kostet nur 20 Pf. — eine Uebersicht über sämtliche Möglichkeiten der Obst- und Gemüserückverwertung. Besonderer Wert ist darauf gelegt worden, auch die einfachen Einmacharten, wie Trocknen, Einmachen in Flaschen und Stein- töpfen, Mörten u. a., zu zeigen, weil dazu Geräte und Zutaten einfacher und billiger sind. Auf den ersten Seiten sind die Grundregeln dargelegt, die bei der Halbbarmachung beachtet werden müssen. Ein Einmachkalender zeigt, in welcher Zeit man den Hauptanfall der einzelnen Früchte erwarten kann. Der letzte Abschnitt ist der sachgemäßen Aufbewahrung und Pflege der Vorräte gewidmet. Eine große Anzahl klarer und schöner Bilder zeigen die Arbeitsvorgänge, erklären sie besser als Worte.

So leben die Mädchen vom Weiblichen Arbeitsdienst

Besuch in den Lagern Hoheneck und Serrach / Drei segens- und lehrreiche Aufgaben

Überall begegnen uns draußen in der Umgegend des Lagers die Farben: das Blau des einfachen Kleides und das Rot eines weißgefärbten Kopftuches. Dazu die lazierte Schürze aus grobem Stoff. Eine bunte Gesellschaft. Aber keines der Mädchen kann sich auf Vorbildung, auf Kenntnisse oder sogar auf die Berufsstellung des Vaters etwas Besonderes einbilden. Ausschlaggebend für die

weiblichen Arbeitsdienstes genehmigt. Im allgemeinen aber, bei kleineren Arbeiten, entscheidet die Lagerführerin über den Einsatz auf Antrag des Ortsbauernführers. Da wird dann immer nur ein Mädel zu einem Bauern geschickt. Um so herzlicher aber ist dort das Verhältnis und die Freude über die Hilfe. Nach 2 bis 3 Wochen wird gewechselt. Dann kommt die Arbeitsmaid zu einem

Betreuerinnen dieser 7. bis 14jährigen Mädel, scheinen sie energisch in Zucht zu haben.

„Meine Frau ist krank...“

Die übrigen Mädel aber, die nicht durch Lagerarbeiten beschäftigt sind, stehen in der Sozialhilfe. Die Sozialhilfe steht da ein, wo die NSD, in der Unterstützung von Volksgenossen wegen zu hoher Kosten nicht mehr in der Lage ist, einzutreten. Es mag z. B. vorkommen, daß eine Frau krank wird, daß die Kinder weiter gepflegt werden müssen, daß dem von der Arbeit heimkehrenden Mann ein warmes Essen herzurichten ist.

Für die Mädchen ist es bestimmt nicht einfach, plötzlich vor solche Aufgaben gestellt zu sein. Aber man muß sie erzählen hören, wenn sie abends zurückkommen. Mit welcher Begeisterung sie da berichten von den Schwierigkeiten, die sie glücklich umschiffen haben, wenn sie erzählen „heute habe ich mit so und soviel Geld auskommen müssen“, oder was ihr „Mann“ und ihre „Frau“ zu ihrer Arbeit gesagt haben.

Von besonderer Bedeutung ist die damit verbundene weltanschauliche Stärkung durch den Arbeitsdienst. Die Mädchen arbeiten nicht nur in dem Gefühl, „etwas Nützlich geleistet zu haben“, sondern abends in der Lagergemeinschaft werden ihnen diese Probleme des Tages bewußt. Und dieses Bewußtsein tragen sie wieder hinein in ihre Arbeitsstätte. Dann wird Betreuerinnen wie den Betreuerinnen der Zusammenhang klar zwischen dieser Hilfe und der nationalsozialistischen Volkstumsarbeit.

Abends in der Lagergemeinschaft

Abends aber — vor dem Schlafengehen — da feiert die Gemütsfreiheit noch ihre Triumphe. Eine Ziehharmonika ist dann schnell zur Hand oder eine Mundharmonika. Und zum Singen und Lachen sind die Mädchen ja immer aufgelegt.

Ein Wunder, wenn man sich da nicht wie zu Hause fühlen sollte, zumal noch die Räume fast ganz von eigener Hand gestaltet sind.

Ranche der Arbeitsmädchen hat wohl den Dienst anfangs zu sehr als „Sport“ aufgefaßt. Nun, im täglich notwendigen Einsatz, im engen Zusammenleben mit anderen Mädeln bekommen sie Einsätze, die sich nicht so rasch wieder vergessen lassen, die sie mit hinausnehmen aus der Schule des Arbeitsdienstes.



Unsere Arbeitsmädchen helfen dem Bauern auf dem Felde, damit er seine Heuernte gut einbringt

Bewertung ist allein die Einsatzbereitschaft, mit der jedes der Mädchen an die gestellte Aufgabe herangeht. Sie erledigt, und der Wille zu dieser Gemeinschaft.

Nacht Stunden Arbeit täglich außerhalb des Lagers beim Bauern zur Hilfe in der Landwirtschaft, in der Sozialhilfe irgendwo in der Gemeinde oder in der Kinderbetreuung. Neben dieser streng organisierten Tagesarbeit, die morgens durch die Flaggenhissung eingeleitet wird, hält dann abends die Führerin einen kurzen Vortrag. Jemanden gerade aktuelles Thema wird da behandelt. An anderen Tagen wird gebastelt oder gewebt oder die ganze Lagergemeinschaft leistet noch Gartenarbeit, während schon der Mond langsam über den Horizont steigt.

Hilfe beim Erntestrand

Nacht Lager gibt es im Bezirk XII Württemberg-Laden des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend im Gaugebiet Württemberg: in Bötzingen bei Heilbronn, Enzberg bei Mühlacker, Dörschlag im Albgau, Saulgau, Trochtelstingen, Zuttlingen, Hoheneck bei Ludwigsburg und Serrach bei Ehlingen. Außerdem sind sechs weitere Lager in Vorbereitung. Das sind hauptsächlich bäuerliche Gegenden. Entsprechend der körperlichen Leistungsfähigkeit werden hier die Mädchen zu leichteren Feldarbeiten herangezogen. Im Lager Hoheneck bei Ludwigsburg, das wir in den letzten Tagen zu besuchen Gelegenheit hatten, waren gerade sechs Arbeitsmädchen zur Hilfe bei Erntestrandarbeiten eingesetzt. Die bleiben nun eine ganze Reihe von Tagen bei dem einen Bauern, kehren nur nachmittags gegen 4 Uhr jeweils wieder ins Lager zurück. Aber das sind Ausnahmefälle. Und man kann nicht einfach kommen: Bei mir herrscht Erntestrand, ich sollte ja auch viele Mädel zur Hilfe haben. Nein, da muß schon der „Dienstweg“ eingehalten werden. Ein Antrag auf Erntestrandhilfe wird vom Orts- und Kreisbauernführer beantwortet und von der Bezirksführung des

anderen Bauern oder macht mal zur Abwechslung Lagerarbeit.

Kinder werden betreut

Ein anderes Bild bietet das Lager in Serrach über Ehlingen. 50 erholungsbedürftige Kinder — von der NSD, verschickt — sind hier untergebracht. Im Sommer während der Ferien steigert sich die Zahl aber auf 150 Kinder, die tagsüber hier oder ihre Spiele treiben, abends wieder zurück nach Ehlingen zu ihren Eltern kehren.

Die Kinder sind gerade bei der mittäglichen Ruhepause, liegen in langer Reihe in der offenen Halle. Schlafen, oder auch nicht, spielen mit ihren Fingern. Aber es herrscht vorbildliche Ruhe. Die vier „Tanten“, die



Auch in der Küche machen sie sich nützlich. Hier sind sie gerade mit Gemüseputzen beschäftigt (Gollmann, 2)